

Verwöhnprogramm für Gaumen und Ohren

Mimenspiel | Jubiläum mit einer Entführung nach Frankreich. Marc Penchenat besorgt literarischen Genuss.

Von Bettina Keller

Suhl – Ein Hauch französischer Nonchalance wehte zum zehnjährigen Jubiläum des Mimenspiels durch den ausverkauften Bankettsaal im CCS. Dafür sorgten nicht nur der ausgesprochen würzige Duft der Camembert-, Comté- und Ziegenkäsewürfel auf den Tellern, der samtige Rote in den Gläsern des Publikums, die klassischen Baguette-Scheibchen, flankiert von Oliven und einem Schokotrüffel.

Das Erfurter Duo Par ci – par là spielten mit Akkordeon und Klarinette die berausend sorglosen Musette-Walzer so echt, dass man glaubte, den Muff der Métro förmlich zu riechen. Und beinahe hätte es nicht der Ankündigung eines konkreten Programmablaufes durch Christiane Paul von der Deutsch-Französischen Gesellschaft bedurft, denn jener gestaltete sich, wie sich herausstellte, insbesondere in der zweiten Hälfte von selbst.

Charmante Widerborstigkeit

Der Autor, Verleger und Musiker Marc Penchenat, bei dessen Einführung als „Schauspieler und Sohn eines Entenfarm-Besitzers“ ein Fauxpas unterlaufen war, nahm dazu die Zügel selbst in die Hand. Er schwenkte von der vorgegebenen Marschrichtung, nach der er Auszüge aus dem Werk Guy de Maupassants lesen und mit seinem französischen Akzent hätte veredeln sollen, in Richtung der bilingualen Rezitation eigener Lyrik ab. Freilich nicht, ohne dem Publikum die Wahl zu lassen, das seinerseits mit den lauter werdenden Rufen „Gedichte!“ Öl in das Feuer des künstlerischen Literaten goss.



Das Erfurter Duo Par ci – par là (Bärbel Einenkel und Thomas Richter) lud das Publikum ein zu einer musikalischen Reise voller Temperament und Vielfalt ein.

Fotos (2): frankphoto.de

Der Unterhaltsamkeit des Abends tat dieser Kurswechsel keinen Abbruch, eher profitierte er von der charmanten Widerborstigkeit des gebürtigen Südfranzosen aus dem 1600 Kilometer entfernten Toulouse, der seit zehn Jahren in Erfurt lebt, dichtet, zur Gitarre singt, übersetzt, unterrichtet und eine Ferienwohnung vermietet.

Doch eins nach dem anderen: Was den Zuhörern von Anfang an das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ, war nicht nur der Aperitif aus Cognac und Traubensaft, hübsch dekoriert mit einer Physalis, sondern die Ankündigung von CCS-Chefin Brigitte Schulze, die die baldige Eröffnung einer veritablen Kleinkunstbühne ohne sichthemmende Pfeiler in Aussicht stellte. Damit wird das kulturelle Angebot abseits des Mainstreams in Suhl noch vielfältiger. Emotional schilderte

sie den Prozess von den Geburtswehen bis hin zur erfolgreichen Etablierung des Mimenspiels: „Ich habe immer gezittert und gesagt, können wir die Reihe halten und weitermachen?“

Hinreißende Musette-Stücke

Mit einem herzlichen Dankeschön für die Treue des Publikums stieß sie auf den Kultur- und Genuss-Abend an, der mit seinem Verwöhnprogramm à la français für Gaumen und Ohren großen Anklang fand. Mit flinken Fingern entführten Bärbel Einenkel und Thomas Richter von Par ci – par là zu einer musikalischen Reise in das Nachbarland, die so temperamentvoll wie abwechslungsreich war. Neben hinreißenden Musette-Stücken – Musik direkt aus den Gassen von Paris – ze-

lebrierte das Duo mit lässiger Eleganz so manchen Tango, darunter den Meistgespielten seiner Art, Gerardo Matos Rodriguez' „La Cumparsita“. Das anspruchsvolle Klarinetten-Solo „Hommage à Manuel de Falla“ setzte ein weiteres Glanzlicht. Elegant und atmosphärisch dicht leitete Marc Penchenat, für den, wie er im persönlichen Gespräch offenbarte, Erfurt „ein permanenter Kulturschock“ ist, anhand einiger Goethe-Zitate in französischer und deutscher Sprache zu Maupassant über.

Mit „Rogers Mitteln“, einer Geschichte um männliche Erektionsprobleme in der Hochzeitsnacht und deren Behebung in einem Liebeshaus, hielt er sich noch an seinen Leseauftrag. Nach der Pause stellte er klar: „Ich mag Maupassant überhaupt nicht, und ich bin auch nicht vorbereitet – lieber



Marc Penchenat besorgte den literarischen Genuss.

würde ich meine eigenen Gedichte lesen.“ Zwei weitere Geschichten – „Weiß-blau“ und jene von der günstigen Regenschirmbeschaffung in der Madeleine – des drogensüchtigen Dichters aus dem 19. Jahrhundert folgten, von Penchenat mit kleinen Kommentaren versehen.

Dann schwenkte Marc Penchenat endgültig und mit den Zuhörern einig zu eigenen Werken um. Er trug a capella ein Lied seiner neuen CD vor und präsentierte in Folge komplexe Lyrik, die die Sicht eines Franzosen auf Erfurt und Thüringen, „wo man mit der Tür ringt“, vermittelte. Neben tief-sinnigen Wortspielen förderte er erstaunliche historische Sachverhalte zutage und verpasste dem Jubiläum mit seiner Intervention letztendlich einen gehörigen Schuss französische Anarchie.

Un programme de gâteries pour le palais et les oreilles

Jubilée avec un détournement vers la France.

Marc Penchenat veille aux réjouissances littéraires.

Un souffle de nonchalance française balaya la salle de banquet au Centre des Congrès de Suhl, salle déclarée complète à l'occasion des dix ans de jubilé du « jeu de mimes ».

Charmante réticence

L'auteur, éditeur et musicien Marc Penchenat prit lui-même les rênes en mains, dès lors qu'il fut présenté, faux-pas oblige, comme « comédien et fils de fermiers, éleveurs de canards ». Il s'écarta de la marche à suivre, d'après laquelle il devait honorer de son accent français des extraits de l'œuvre de Guy de Maupassant pour entamer une récitation bilingue de sa propre poésie. Bien sûr non sans laisser le choix au public qui de son côté d'un appel toujours plus pressant « Poèmes ! » jetait de l'huile sur le feu de l'artiste lettré. Ce changement de cap ne brisa en rien la convivialité de la soirée ; au contraire, celle-ci profita de la charmante réticence du Français méridional originaire de Toulouse éloignée de 1600 Kms, qui depuis dix ans vit à Erfurt, écrit de la poésie, chante à la guitare, traduit et loue un appartement de vacances.

(...) Élégant et en osmose avec le public, Marc Penchenat, pour qui, selon ses dires lors d'un entretien privé, Erfurt est « un choc culturel permanent », poursuivit la soirée avec Maupassant, à l'issue de quelques citations de Goethe en français et en allemand.

Avec « Les Moyens de Roger », une histoire de problèmes d'érection chez l'homme lors d'une nuit de noces et dont la solution se trouve dans un bordel, Marc Penchenat s'en est tenu encore au contrat de lecture. Après la pause, il déclara clairement : « je n'aime pas du tout Maupassant et je ne suis pas prêt non plus – je préférerais lire mes propres poèmes ». Deux autres histoires de ce poète du 19^{ème} siècle, dépendant de la drogue, « Blanc-Bleu » et celle de la confection commode de parapluies au quartier de la Madeleine, suivirent, agrémentées du début à la fin de petits commentaires énoncés par le lecteur. Puis Marc Penchenat s'orienta définitivement et en accord avec le public vers ses propres œuvres. Il chanta a capella une chanson de son nouveau CD et présenta à la suite des poèmes complexes qui véhiculaient le point de vue d'un Français sur Erfurt et la Thuringe, « où tu t'éreintes à arranger l'ouverture ». A côté de jeux de mots profonds, il mit en lumière d'étonnantes composantes historiques et releva finalement grâce à son intervention le jubilé d'une sacrée pincée d'anarchie française.